



LSV BS SH

Landesschüler*innenvertretung

der berufsbildenden Schulen

In Schleswig-Holstein

Kiel, der 28. Februar 2026

[LSV BS SH](#) | [Brunswiker Str. 16-22](#) | [24105 Kiel](#)

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6242

An:

Herrn Martin Habersaat

Vorsitzender des Bildungsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages

Stellungnahme der LSV BS SH zur “Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein Bericht der Landesregierung Drucksache 20/3752”

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Landesschüler*innenvertretung der berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein möchten wir uns für die Gelegenheit bedanken, unsere Position zu der Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) äußern zu dürfen.

Die Entwicklung der Zahlen der Schüler*innen die ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) die Schule verlassen, betrachten wir als Schüler*innenschaft mit großer Sorge. Diese Entwicklung ist eins der Ergebnisse, die sich aus der aktuellen Bildungspolitischen Politik ableiten lassen. Streichung von Stellen, keine finanzielle Stützung des Bildungssystems, marode Schulen und Überforderte Lehrkräfte sind keine Voraussetzung, in der Schüler*innen gut und gerne lernen. Erfolgreiche Bildung und das Erlernen einer Sprache hängen eng mit einer Teilhabe im gesellschaftlichen Leben zusammen. Durch Streichungen von Integrationsmechanismen und Ausgrenzung aus dem gesellschaftlichen Leben verschlechtern sich die Gerechtigkeits- und Bildungschancen. Dieser Trend ist politisch gefördert.

Aus Schüler*innensicht ist allerdings ausdrücklich positiv hervorzuheben, dass sich intensiv mit der Situation von Jugendlichen beschäftigt wird, die ihren Bildungsweg nicht geradlinig durchlaufen konnten. Das berufsbildende Schulen stärker in den Fokus rücken und Übergänge zwischen Schule und Beruf neu strukturiert werden sollen, zeigt, dass die bestehenden Herausforderungen erkannt wurden und politischer Gestaltungswille vorhanden ist. Allein die Tatsache, dass Reformen angestoßen und Strukturen überprüft werden, ist ein wichtiges Signal an Schüler*innen, die sich lange nicht gesehen oder ernst genommen gefühlt haben.

Besonders die Ausbildungsvorbereitung (AV-SH) wird von vielen Jugendlichen als echte zweite Chance erlebt. Der stärkere Praxisbezug, die Möglichkeit verschiedene Berufsfelder



LSV BS SH

Landesschüler*innenvertretung

der berufsbildenden Schulen

In Schleswig-Holstein

Kiel, der 28. Februar 2026

kennenzulernen, sowie die Option, schulische Abschlüsse nachzuholen, schaffen realistische Perspektiven. Für viele Schüler*innen ist dieser Ansatz deutlich motivierender als der Unterricht an allgemeinbildenden Schulen, da er näher an ihrer Lebensrealität ansetzt und Erfolgserlebnisse ermöglicht, die zuvor oft ausgeblieben sind.

Gleichzeitig zeigt der Alltag an berufsbildenden Schulen, dass diese Aufgaben mit sehr hohen Anforderungen verbunden sind. Die Schüler*innenschaft ist äußerst heterogen: unterschiedliche Leistungsstände, Sprachbarrieren, psychische Belastungen, Schulumüdigkeit oder negative Vorerfahrungen prägen den Unterricht. Viele Jugendliche benötigen nicht nur fachliche Förderung, sondern auch intensive persönliche Begleitung, Orientierung und Stabilität. Diese individuelle Unterstützung ist jedoch nur begrenzt möglich, solange es einen Mangel an Lehrkräften gibt, Klassen groß sind und Lehrkräfte mehrere sehr unterschiedliche Bedarfe gleichzeitig abdecken müssen.

Vor diesem Hintergrund ist die Zusammenführung bisher getrennter Bildungsgänge zur AVflex aus Schüler*innensicht kritisch zu betrachten. Zwar ist positiv anzuerkennen, dass mit dieser Reform mehr Flexibilität und Durchlässigkeit angestrebt werden. Das Ziel, Bildungswege weniger starr zu gestalten und individuelle Entwicklungen zu ermöglichen, ist grundsätzlich sinnvoll. In der praktischen Umsetzung bedeutet die Zusammenführung jedoch größere Klassen und eine noch stärkere Heterogenität innerhalb der Lerngruppen.

Hier entsteht aus Schüler*innensicht ein zentraler Widerspruch: je größer und vielfältiger eine Lerngruppe ist, desto schwieriger wird echte Individualisierung und Differenzierung. Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Zielen - etwa direkt im Übergang in eine Ausbildung, Nachholen des ersten allgemeinen Schulabschlusses oder perspektivisch des mittleren Schulabschlusses - werden gemeinsam unterrichtet. Ohne zusätzliche personelle Ressourcen besteht die Gefahr, dass der Unterricht sich am kleinsten gemeinsamen Nenner orientiert und damit niemandem wirklich gerecht wird.

Individuelle Förderung setzt klare Rahmenbedingungen voraus: überschaubare Lerngruppen, ausreichend Zeit für persönliche Gespräche, multiprofessionelle Teams sowie verlässliche Förderstrukturen. Werden Bildungsgänge zusammengeführt, ohne diese Voraussetzung gleichzeitig auszubauen, bleibt die Reform aus Schüler*innensicht vor allem organisatorischer Natur. Die Belastung für Lehrkräfte steigt, während die versprochene Individualisierung im Alltag kaum eingelöst werden kann.

Hinzu kommt, dass der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die berufsbildenden Schulen für viele Jugendliche einen tiefen Einschnitt darstellt. Orientierung, Beratung und Begleitung sind entscheidend, um erneute Misserfolgserfahrungen zu vermeiden. Gerade Schüler*innen mit instabilen Bildungsbiographien benötigen feste Bezugspersonen und klare Strukturen. Wenn Reformen zusätzliche Unübersichtlichkeit erzeugen, kann dies dem eigentlichen Ziel - Stabilisierung und Motivation - entgegenwirken.

Positiv ist allerdings hervorzuheben, dass berufsbildende Schulen maßgeblich zur Nachqualifizierung beitragen und ein erheblicher Teil der Jugendlichen dort erfolgreich einen Schulabschluss erwirbt. Diese Erfolge zeigen deutlich, welches Potenzial in diesem Bereich



LSV BS SH

Landesschüler*innenvertretung

der berufsbildenden Schulen

In Schleswig-Holstein

Kiel, der 28. Februar 2026

steckt. Sie machen aber auch sichtbar, dass diese Leistungen häufig durch hohes Engagement einzelner Lehrkräfte und Schulen erreicht werden - und nicht zwingend aufgrund optimaler struktureller Bedingungen.

Zusammenfassend lässt sich aus Schüler*innensicht festhalten: es ist sehr zu begrüßen, dass sich etwas bewegt, dass Probleme benannt werden und dass Reformen angestoßen werden. Damit diese Bewegung nachhaltig und wirksam ist, müssen strukturelle Entscheidungen konsequent mit den notwendigen Ressourcen hinterlegt werden. Kleinere Klassen, zusätzliche pädagogische und sozialpädagogische Fachkräfte, verbindliche Förderzeiten und realistische Zielsetzungen sind unerlässlich. Nur dann können berufsbildende Schulen tatsächlich zu Orten werden, an denen individuelle Bildungswege gestärkt, Schulabbrüche aufgefangen und echte Zukunftsperspektiven eröffnet werden.

gez.

Jannes Hagemeier

Stellvertretender Landesschülersprecher BS SH

Referat Projekte

Für den Landesvorstand der LSV BS SH